

Adolf Metzner – eine deutsche Biographie

Gerhard Nestler

Adolf Metzner, 1910 in Frankenthal geboren, war einer der erfolgreichsten Sportler seiner Heimatstadt, renommierter Arzt und großzügiger Mäzen. Während seiner aktiven Zeit als Leichtathlet wurde er mehrere Male Deutscher Meister und Europameister und war zweimal Olympiateilnehmer. Nach seinem Tod wurde aus einem Großteil seines Vermögens eine Stiftung eingerichtet, deren Erträge für kulturelle und soziale Projekte in Frankenthal verwendet werden sollten und verwendet werden. Auch die am 28. Juni 1985 eingeweihte Grünanlage am Foltzring mit der Plastik eines Staffelläufers des Hamburger Bildhauers Fritz Fleer, die mittlerweile an die Schmiedgasse verlegt worden ist, wurde teilweise aus Mitteln der Adolf-Metzner Stiftung finanziert und trägt offiziell die Bezeichnung "Adolf-Metzner-Park".¹ Im Frankenthaler CongressForum erinnert seit einigen Jahren eine Büste an Metzner.

Der Forschungsstand

Adolf Metzner ist also im öffentlichen Bewusstsein unserer Stadt in vielfältiger Weise präsent. Umso überraschender ist es daher, dass es im Gegensatz zu vielen anderen bekannten Frankenthaler Persönlichkeiten über ihn nur wenige biographische Arbeiten gibt. Eine erste kleinere Skizze veröffentlichte DIE ZEIT zu seinem 60. Geburtstag.² Als er 1978 starb, würdigten ihn seine Freunde Dr. Fritz Dieter³ und Josef Müller-Marein⁴ mit persönlichen Nachrufen. 1984 widmete ihm Walther Morlock in einer Abhandlung über den Frankenthaler Sport einige Zeilen⁵ und im September 2005 und im Juli 2009 wurde sein Leben und Wirken in Artikeln über den "Metzner-Park"⁶ und die Metzner-Stiftung⁷ kurz skizziert. In all diesen Artikeln wird Metzner als erfolgreicher Sportler, bekannter Arzt und Sportmediziner, als hochgebildeter Mensch, großer Kunstkenner, Weltreisender und faszinierender Geschichtenerzähler und als "sympathischer Kerl von männlicher Schönheit",⁸ so Müller-Marein, beschrieben.

Sein Name geriet erneut in die Schlagzeilen, als vor einigen Monaten durch Nachforschungen des Fördervereins für jüdisches Gedenken bekannt wurde, dass er während der NS-Zeit Mitglied der SS und der NSDAP war.⁹ In seinen biographischen Würdigungen war dieser Punkt völlig ausgeblendet worden. Bei Fritz Dieter heißt es lediglich: "Der Krieg war für ihn, wie für uns alle, eine schmerzliche Zäsur". Walther

¹ Vgl. Finanzhilfe für Amalie-Foltz-Halle. Wie sich die Adolf-Metzner-Stiftung nach einer "Durststrecke" wieder stärker mit Spenden engagieren will, in: Die Rheinpfalz v. 7.10.2010.

² Adolf Metzner 60, in: DIE ZEIT Nr. 18 v. 1.5.1970.

³ Fritz Dieter, Prof. Dr. Adolf Metzner, in: Frankenthal einst und jetzt 1978, H. 3, S. 20-21.

⁴ Josef Müller-Marein, Adolf Metzner. Abschied von einem Freund, in: DIE ZEIT Nr. 11 v. 10.3.1978.

⁵ Walther Morlock, Der Sport in Frankenthal – gestern und heute, in: Frankenthal einst und jetzt 1984, H. 1, S. 1-48, hier S. 10.

⁶ Vorbild mit besonderer Leuchtkraft. Adolf Metzner, ein Europameister aus Frankenthal, in: Frankenthal lokal September 2005, S. 10-11.

⁷ Arzt, Leichtathlet, Weltenbummler und Mäzen, in: Frankenthaler – Das Stadtmagazin Juli 2009, S. 6.

⁸ Müller-Marein (wie Anm. 3).

⁹ Vgl. "Da muss man nachhaken", in: Die Rheinpfalz v. 17.4.2010.

Morlock beschränkt sich darauf, genau diesen Satz zu zitieren, der Artikel zum 60. Geburtstag in der "ZEIT" übergeht die NS-Zeit ganz und im Nachruf von Müller-Marein findet sich nur der Hinweis, dass Metzner "im Krieg als junger Militärarzt frontnahe Verbandsplätze kennen gelernt" hat. Wenn die NS-Zeit also überhaupt Erwähnung fand, wurde sie bezeichnenderweise auf die Kriegsjahre reduziert.

Wie nicht anders zu erwarten, führte die Veröffentlichung von Metzners SS- und NSDAP-Mitgliedschaft zu einer äußerst kontroversen und emotional geführten Debatte, die in zwei öffentlichen Veranstaltungen des Fördervereins gipfelte und in deren Verlauf seine Verteidiger dem Verein vorwarfen, er "beschädige" einen bedeutenden Frankenthaler und "beschmutze sein Andenken".¹⁰ Metzner habe halt "Pech" gehabt und sei zur falschen Zeit geboren worden, hieß es. Dabei wurde deutlich, wie schwer sich unsere Gesellschaft auch heute noch mit der Zeit zwischen 1933 und 1945 tut. Wenn es darum geht, den NS-Staat im Allgemeinen als verbrecherisches System zu verurteilen, sind sich alle vernünftig Denkenden einig. Handelt es sich aber darum, die Biographie einer Person zu beurteilen, die sich zum NS-Regime bekannte, wird die Sache ungleich komplizierter – vor allem dann, wenn diese Person gleichzeitig oder später als Sportler, Künstler, Mediziner, Industrieller oder auf anderem Gebiete erfolgreich war, sich gesellschaftlich engagierte und es so zu Ansehen brachte.

Um die Diskussion zu versachlichen und ihr eine faktengesicherte Grundlage zu geben, erhielt das Stadtarchiv den Dienstauftrag, Metzners Biographie näher zu erforschen. Ein Zwischenergebnis kann jetzt vorgelegt werden.

Die Familie

Adolf Metzner wurde am 25. April 1910 in eine traditionsreiche und angesehene Frankenthaler Familie geboren. Sein Urgroßvater Daniel Metzner war Bezirksrichter, sein Großvater Emil Metzner (1841-1905) Bierbrauer, Besitzer einer Brauerei und einer Malzfabrik. Sein Vater Otto Metzner (1873-1921) übernahm 1902 die väterlichen Unternehmen, verkaufte die Brauerei 1919 an das Frankenthaler Brauhaus und betrieb von da an nur noch die Malzfabrik.

Der Großvater Emil Metzner gehörte 27 Jahre lang dem Frankenthaler Stadtrat an, der Vater Otto Metzner elf Jahre von 1910 bis 1921. Beide waren Mitglied der Nationalliberalen Partei. Nach der Revolution von 1918 trat Otto Metzner der neuen linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei (DDP) bei, war 2. Vorsitzender der Frankenthaler Ortsgruppe und kandidierte 1919 für den bayerischen Landtag – ohne Erfolg allerdings. Als sich 1920 die bürgerlichen Parteien im Frankenthaler Stadtrat als Gegengewicht zu den beiden starken sozialdemokratischen Parteien SPD und USPD zur "Bürgerlichen Vereinigung" zusammenschlossen, wurde Otto Metzner zum Fraktionsvorsitzenden gewählt. Das Amt bekleidete er bis zu seinem Tod. Er war zudem Vorsitzender und Ehrenvorsitzender des Hausbesitzervereins und Vorsitzender des "Liederkranz", gehörte also ohne Zweifel zu den angesehensten Honoratioren der Stadt. Als er 1921 starb, war sein Sohn Adolf noch nicht einmal elf Jahre alt.¹¹

¹⁰ Vgl. Kontroverse Debatte um Metzner, in: Die Rheinpfalz v. 7.5.2010.

¹¹ Stadtarchiv Frankenthal, Best. XVI, Historische Einwohnermeldekartei der Stadt Frankenthal/Meldekarten von Emil, Otto und Adolf Metzner; Frankenthaler Zeitung v. 15.4.1905 (Emil Metzner) und 1.4.1921 (Otto Metzner +).

Schulischer und beruflicher Werdegang

Nach der Volksschule in Frankenthal besuchte Adolf Metzner seit 1920 die Realanstalt Weiherhof bei Kirchheimbolanden, wo er 1926 die Mittlere Reife ablegte. Danach wechselte er an die Oberrealschule Worms und bestand dort 1929 sein Abitur. Von 1929 bis 1935 studierte er Medizin; in den vorklinischen Semestern an den Universitäten Frankfurt/Main, München und Gießen, in den klinischen Semestern an den Universitäten Innsbruck, Kiel und Berlin und an der Medizinischen Akademie Düsseldorf. Im Frühjahr 1932 legte er in Gießen die Ärztliche Vorprüfung ab, im Herbst 1935 das medizinische Staatsexamen in Düsseldorf. Vom März 1936 bis zum März 1937 arbeitete er als Medizinalpraktikant an der medizinischen Universitätspoliklinik in Frankfurt, anschließend als Volontariatsassistent am Universitätsinstitut für vegetative Physiologie ebenfalls in Frankfurt.¹² Im Dezember 1937 promovierte er mit dem Thema "Die Thallium-Intoxikation". Im Zweitgutachten von Professor Alwens heißt es über die Dissertation: "Auf die Arbeit hat Herr M(etzner) zweifellos sehr viel Mühe und Zeit verwendet, sodass sie sich aus dem Rahmen eines gewöhnlichen kasuistischen Beitrags heraushebt".¹³ Zwei Monate später, im Februar 1938, erhielt Metzner eine Stelle als Arzt am Physiologisch-Chemischen Institut in Frankfurt.

Der Sportler

Obwohl Metzner in erster Linie als Sportler in Erinnerung ist, ist seine sportliche Karriere noch fast völlig unerforscht.¹⁴ Wir wissen, dass er zunächst Mitglied beim FV Frankenthal war, 1929 mit Beginn seines Studiums zu Eintracht Frankfurt wechselte und sich während seiner Münchener Zeit dem Deutschen Sportverein München anschloss. Er wurde zwischen 1930 und 1937 dreizehnmal in die deutsche Leichtathletik-Nationalmannschaft berufen,¹⁵ war mehrfach Deutscher Meister im 400m- und im 4x100m-Lauf und 1934 Europameister im 400m- und 4x400m-Lauf. Sein Freund Josef Müller-Marein hat einmal geschrieben: "Der muskulöse, energiestarke Metzner war auf den ersten 60 bis 80 Metern schnell wie ein Sprinter. Er war auf der 400-Meter-Strecke vom Start aus der Schnellste. Was er in den ersten Sekunden gewann, war schwer einzuholen".¹⁶ 1932 und 1936 nahm er an den Olympischen Spielen in Los Angeles und Berlin teil, kam beide Male aber nicht über die 400m-Zwischenläufe hinaus.¹⁷

¹² Vgl. seinen Lebenslauf in seiner Dissertation, Die Thallium-Intoxikation, Gelnhausen 1938, S. 36; Email des Instituts für Stadtgeschichte Frankfurt a. M. an den Verfasser v. 13.8.2009, sowie Universitätsarchiv Frankfurt/M. Abt. 604, Nr. 318: Studentenakte Adolf Metzner.

¹³ Senckenbergisches Institut für Geschichte und Ethik der Medizin Frankfurt a. M., Dekanatsarchiv, Nr. 2048: Promotionsakte Adolf Metzner.

¹⁴ Das Stadtarchiv sammelt zurzeit Daten über Metzners sportliche Karriere; vgl. Adolf Metzner, Erinnerungen an Frankenthal, in: Frankenthal einst und jetzt 1964, H. 1, S. 13-17, und ders. Der Sport in Frankenthal in den 30er Jahren, in: ebd. 1973, H. 1, S. 16-17.

¹⁵ Der Länderkampf gegen Frankreich im September 1933 fand in Colombes statt. Metzner wurde Zweiter über 400m in 48,4 Sekunden, vgl. Frankenthaler Zeitung v. 19.9.1933.

¹⁶ Müller-Marein (wie Anm. 3).

¹⁷ Vgl. Frankenthaler Zeitung v. 6.8.1932 (Kampf um die 400 Meter) und 7.8.1936 (Die 400-Mtr.-Läufe. Metzner-Frankenthal ausgeschieden).

Metzner und der Nationalsozialismus

Als er in Berlin an den Start ging, war Metzner bereits seit drei Jahren Mitglied der SS. Eingetreten ist er am 1. September 1933 mit der Mitgliedsnummer 244 740.¹⁸ Er war damals noch Student und befand sich in den klinischen Semestern. Über den Charakter und die Ziele des NS-Regimes konnten bei ihm zu diesem Zeitpunkt keine Zweifel bestehen. Systematisch und mit großer Brutalität hatten die Nationalsozialisten nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler acht Monate zuvor, die Weimarer Demokratie beseitigt, zahlreiche politische Gegner in "Schutzhaft" genommen und in Gefängnisse, in provisorische Internierungslager oder in die auf die Schnelle errichteten Konzentrationslager abtransportiert. Missliebige Bürgermeister mussten zurücktreten, Stadträte und Gemeindeverwaltungen wurden "gesäubert", die Vereine – auch alle Sportvereine - "gleichgeschaltet", Parteien und Gewerkschaften verboten und eine totalitäre Einparteienherrschaft errichtet. Und nichts davon geschah im Geheimen. Wer wollte, konnte die Vorgänge Tag für Tag in den Tageszeitungen nachlesen.

Am 4. Juli 1937 beantragte Adolf Metzner auch die Aufnahme in die NSDAP.¹⁹ Der Antrag ist von Metzner eigenhändig unterschrieben und vom Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Frankenthal der NSDAP gegengezeichnet.²⁰ Auf der Mitgliederkarteikarte von Metzner ist als Aufnahmedatum allerdings der 1. Mai 1937 verzeichnet, der Tag, an dem der Aufnahmestopp in die NSDAP offiziell endete. Dies überrascht auf den ersten Blick. Es ist allerdings bekannt, dass die Nationalsozialisten Anwärter, die bereits einer Gliederung der Partei angehörten oder auf deren Mitgliedschaft sie aus irgendeinem Grund besonderen Wert legten, häufig rückwirkend zum frühestmöglichen Zeitpunkt – und das war der 1. Mai 1937 – aufnahmen.

Bislang war unklar, warum Metzner in die SS und die NSDAP eingetreten ist. War es Opportunismus, weil er hoffte, es würde seiner sportlichen und beruflichen Karriere nutzen? Tat er es, weil Freunde und Kommilitonen möglicherweise ebenfalls Mitglied waren? Oder war es Überzeugung, weil er an die nationalsozialistische Ideologie glaubte? Mit letzter Gewissheit werden wir es wohl nie erfahren. Äußerungen und Formulierungen in Artikeln, die er zwischen 1931 und 1937 für die Zeitschrift "Der Athletik-Freund" geschrieben hat, machen aber deutlich, dass in seinem Denken durchaus eine gewisse Affinität zur NS-Ideologie und ihren rassistischen Grundlagen vorhanden war. Der "Athletik-Freund", den sein Bruder Emil Otto Metzner seit 1931 herausgab und der seit 1932 "Der Aktive" hieß, erschien in Frankenthal, war aber im ganzen Deutschen Reich verbreitet. Anfangs steht in Metzners Artikeln die Kritik an den Sportfunktionären im Vordergrund, denen er "Muckertum" und "Spießbürgertum" vorwarf. Der deutsche Sport, so schrieb er im Oktober 1932, sei "von der Bürokratie überwuchert" und könne sich daher nicht so entfalten, wie dies wünschenswert wäre. Ähnliche Vorwürfe hatte Metzner auch in einem Artikel in der "Frankfurter Zeitung" erhoben, was dazu führte, dass der Deutsche Sportbund ihn für den Länderkampf gegen Frankreich "aus disziplinarischen Gründen" sperrte.²¹

¹⁸ Bundesarchiv Berlin, Best. SS-Führer-Personalunterlagen: Metzner, Adolf.

¹⁹ Aufnahmeantrag im Bundesarchiv Berlin, Best. Ehemaliges Berlin Document Center, NSDAP-Gaukartei.

²⁰ Ebd.

²¹ Undatierter Zeitungsartikel ("Der Bannstrahl. Der DSB verzichtet auf Metzner"), wohl September 1932, im Archiv der TG Frankenthal. Den Hinweis auf diesen Artikel verdanke ich Herrn Dieter König.

Seit 1933 ist die Annäherung an den Nationalsozialismus und seine Ideologie in Metzners Artikeln aber unübersehbar. Im April 1933 schreibt er in einem Artikel über die "Erneuerung des deutschen Sports": "Der Sport ist seinem Ursprung nach nordisch. Völkerpsychologisch betrachtet ist es klar, dass nur ein kämpferischer, aktiver, nordischer Menschenschlag den Sport schaffen konnte". Er fordert einen "wirklich deutschen Sport", der "im Nationalen" wurzeln und dessen Ideale "Kampf", "Kraft" und Schönheit sein müssten. Im August 1933 kritisiert er die Jagd nach Rekorden als "Auswüchse des Liberalismus" und im September diffamiert er die schwarz-rot-goldene Flagge der Weimarer Republik als "Schwarz-Rot-Gelb", ganz so wie es die Nationalsozialisten seit Jahren getan hatten. Im Juniheft 1935 berichtet er über eine Fahrt nach Italien. Er lobt die Sportpolitik Mussolinis und spricht vom "Glanz des Faschismus", der allerdings nur in Norditalien erstrahle, "wo noch im Volkskörper germanische Blutströme sichtbar sind".²²

Noch deutlicher wird er im darauffolgenden Jahr in seinem dreiteiligen Bericht über die Olympiade in Berlin. Den farbigen US-Sprinter Williams nennt er den "pechschwarzen Nigger mit der stupiden Kopfform und den wulstig aufgeworfenen Lippen"; und der 800m-Läufer Woodruff ist "der baumlange Nigger mit den Siebenmeilenstiefeln, ein hochgeschossener athletischer Typ mit einem winzigen eiförmigen Kopf, in dem kaum genügend Hirn für das bisschen taktisches Denken Platz hat." Hitler, von dem die deutsche Olympiamannschaft nach Ende der Spiele in der Reichskanzlei empfangen wurde, bezeichnet er als "großen bescheidenen Mann", von dem alle "gefangen genommen" waren und "den man sofort gern haben musste".²³

Der Sportfunktionär

Eineinhalb Jahre später, im März 1938, wurde Metzner, der auch Mitglied im Reichsbund für Leibesübungen war, zum Gau-Fachwart der Leichtathleten für den Gau Südwest berufen²⁴ und im Dezember 1938 schließlich gemeinsam mit Rudi Gramlich zum Vorsitzenden der SG Eintracht Frankfurt ernannt.²⁵ Während Gramlich für die Fußballabteilung zuständig war, lagen alle anderen Abteilungen des Vereins im Verantwortungsbereich Metzners²⁶, der dieses Amt bis 1942 innehatte.²⁷ In einer Festschrift zum 40-jährigen Vereinsjubiläum verdeutlichte Metzner noch einmal seine Definition von Sport: "Das Ziel eines Sportvereins", so schrieb er, "ist es, mitzuhelfen, das Erziehungsideal, den kämpferischen Menschen zu formen."²⁸ In die Zeit von Metzners Vorstandschaft fällt auch die Annahme einer neuen Vereinsatzung. Diese wurde in einer außerordentlichen Hauptversammlung am 20. Mai 1940 in Anwesenheit Metzners verabschiedet. In der Satzung hieß es in Paragraph 4.6: "Mitglieder

²² Der Aktive v. Oktober 1932 (Tagebuch Nr. 3), April 1933 (Die Erneuerung des deutschen Sports), August 1933 (Ein Schritt vorwärts), September 1933 (Wir brauchen einen Olympiafilm), Juni 1935 (Streiflichter aus dem Süden); vgl. auch Metzner, Sport (wie Anm. 13), S. 17.

²³ Ebd., Ausgabe v. Dezember 1936 (...Berlin 1936).

²⁴ Frankenthaler Zeitung v. 8.3.1938 (Neuer Gau-Fachwart der Leichtathleten).

²⁵ Vereins-Nachrichten der Frankfurter Sportgemeinde Eintracht 13 (1939), Nr. 2, S. 1 (Neue Führung – neue Ziele); Exemplar vorhanden im Vereinsarchiv von Eintracht Frankfurt.

²⁶ Vgl. Matthias Thoma, "Wir waren die Juddebube". Eintracht Frankfurt in der NS-Zeit, Göttingen 2007, S.138.

²⁷ So Klaus Amrhein, Biographisches Handbuch zur Geschichte der deutschen Leichtathletik 1898-2005, Bd. 2, Darmstadt 2005, S. 792.

²⁸ Eintracht kämpfte in aller Welt. 40 Jahre Erziehungsarbeit im deutschen Sport, o. O. [Frankfurt], o. J. [1939], S. 7; Exemplar vorhanden im Vereinsarchiv von Eintracht Frankfurt.

können nicht Personen sein, die nicht deutschen oder artverwandten Blutes oder solchen gleichgestellt sind". Interessanterweise findet sich dieser Paragraph nicht in der Mustersatzung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, sondern wurde von der Vereinsführung von Eintracht Frankfurt nachträglich eingefügt und von Metzner ganz offensichtlich mitgetragen. Matthias Thoma, der die Geschichte der Eintracht während der NS-Zeit untersucht hat, vermutet allerdings, dass dies auf Druck der NS-Stadtverwaltung geschehen ist, da auch ein anderer Frankfurter Verein diesen Paragraphen in die Mustersatzung einfügte. Andere Vereine, wie z.B. Borussia Dortmund, haben die Mustersatzung unverändert übernommen.²⁹

Im Krieg

Zum Zeitpunkt dieser Hauptversammlung war Metzner bereits Soldat. Am 7. Oktober 1939 war er als SS-Untersturmführer in die Waffen-SS einberufen worden. Spätestens seit seiner Beförderung zum Untersturmführer sechs Tage zuvor, am 1. Oktober, war er automatisch auch zahlendes Mitglied im Lebensborn, einem von der SS getragenen Verein zur Förderung der Rasseideologie des NS-Regimes.

Während seiner Zeit in der Waffen-SS war Metzner zunächst der Ergänzungsstelle Donau in Wien zugeteilt, die für die Musterung von SS-Rekruten zuständig war; dann dem SS-Sanitätsamt Berlin; dem SS-Lazarett Berlin; der Ersatzabteilung SS-Leibstandarte Adolf Hitler; dem SS-Grenadier Ersatzregiment SS-Leibstandarte Adolf Hitler und schließlich dem SS-Panzer-Grenadier-Ersatzbataillon.³⁰ Am 1. August 1940 wurde Metzner zum SS-Obersturmführer und am 9. November 1942 zum SS-Hauptsturmführer befördert.³¹ Angesichts der Tatsache, dass es in der Hierarchie der Waffen-SS insgesamt 10 Stufen vom Untersturmführer bis zum Obergruppenführer gab, scheint seine Karriere allerdings nicht allzu steil gewesen zu sein.

Am 10. September 1944 erhielt Metzner seinen Versetzungsbefehl an die SS-Artillerieschule in Glau, das heute ein Ortsteil von Trebbin in Brandenburg ist.³² Dort befand sich nicht nur eine Artillerieschule, sondern auch das Amt 8 FEP (Forschung, Entwicklung, Patente) des SS-Führungshauptamtes. Außerdem sollte 1944 das Kampfstoffinstitut der Waffen-SS in Glau eingerichtet werden. Es gibt Hinweise, dass 200 Häftlinge aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen in Glau zum Einsatz kamen und dort in einem Außenlager des Konzentrationslagers untergebracht waren.³³ Welche Funktion Metzner in Glau hatte, ist nicht bekannt. Andeutungen, er könne eventuell in das Euthanasieprogramm des NS-Regimes verwickelt gewesen

²⁹ Thoma (wie Anm. 24), S. 155-157.

³⁰ Bundesarchiv Berlin, SS-Führer-Personalunterlagen: Karteikarte Adolf Metzner; und Bundesarchiv Berlin Best. NS 34, Nr. 92, Personalbefehl des SS-Führungshauptamtes/SS-Sanitätsamtes v. 29.4.1942.

³¹ Bundesarchiv Berlin, Ehemaliges Berlin Document Center, Karteikarte der Reichsärztekammer; sowie Bundesarchiv Berlin, Best. R 9347: Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, Karteikarte Adolf Metzner; Bundesarchiv Berlin, Best. SS-Führer-Personalunterlagen: Metzner, Adolf; Bundesarchiv Berlin, Best. NS 34, Nr. 92: Schreiben des SS-Personalhauptamtes der Waffen-SS an die Sanitätsinspektion der Waffen-SS v. 29.8.1940.

³² Bundesarchiv Berlin, SS-Führer-Personalunterlagen: Karteikarte Adolf Metzner.

³³ Zu Glau vgl. Andreas Weigelt, Glau, in: Sachsenhausen, Buchenwald (Der Ort des Terrors, Bd. 3), München 2006, S. 190-193.

sein, sind reine Spekulation, quellenmäßig bislang durch nichts zu belegen und daher nicht nur wissenschaftlich äußerst problematisch.³⁴

In den Wirren der Nachkriegszeit

Metzners Werdegang in der unmittelbaren Nachkriegszeit ist relativ unübersichtlich und verwirrend. Im "Biographischen Handbuch zur Geschichte der deutschen Leichtathletik" von Klaus Amrhein heißt es: "Nach dem II. Weltkrieg Flucht und Versteck in Holstein".³⁵ Metzner selbst notierte in seinem Lebenslauf vom 8. März 1953 der aus seinen Bewerbungsunterlagen für das Institut für Sportmedizin in Hamburg stammt: "Amerik. Gefangenschaft bis Jan. 46".³⁶

Von Januar 1946 bis August 1948 arbeitete Metzner dann ganz offensichtlich als Vertreter und Mitarbeiter verschiedener niedergelassener Ärzte, von August 1948 bis Dezember 1952 machte er eine Fachausbildung in Röntgenologie bei verschiedenen Röntgenfachärzten, im Diakonissenkrankenhaus Rotenburg bei Hamburg und im Allgemeinen Krankenhaus St. Georg in Hamburg selbst.³⁷

Am 7. März 1949 wurde er von der Spruchkammer Fritzlar-Homburg entnazifiziert, in die Gruppe der Mitläufer eingeordnet und zu einer Geldsühne von 50 DM verurteilt. In der Begründung wurde angeführt, dass er von 1937 bis 1945 Mitglied der NSDAP gewesen sei, aber kein Amt ausgeübt habe, dass er von 1939 bis 1945 Mitglied der Waffen-SS, dort zuletzt Stabsarzt, und von 1937 bis 1945 förderndes Mitglied der Allgemeinen SS war³⁸. Letzteres widerspricht den Quellen, die belegen, dass er am 1. September 1933 als reguläres Mitglied der SS beigetreten ist. Ganz offensichtlich gab er bei seiner Vernehmung als Rang in der Waffen-SS die unverfänglichere Bezeichnung "Stabsarzt" und nicht seinen eigentlichen Rang "SS-Hauptsturmführer" an. Warum Metzner in Fritzlar entnazifiziert wurde, ist unklar. Möglicherweise arbeitete er zu diesem Zeitpunkt bei einem dortigen Röntgenfacharzt. Es ist aber nicht auszuschließen, dass er sich ganz gezielt in Fritzlar, das in der amerikanischen Besatzungszone lag, entnazifizieren ließ, da allgemein bekannt war, dass die Amerikaner nach Ausbruch des Kalten Krieges die Entnazifizierung mehr als großzügig handhabten und nur noch als reine Formsache ansahen. Eine Postadresse besaß Metzner in Fritzlar,³⁹ gemeldet war er dort nach Auskunft des Einwohnermeldeamtes allerdings nie.⁴⁰ Leider ist seine Entnazifizierungsakte nicht erhalten. Den Entnazifizierungsbescheid kennen wir nur, weil er ihn im September 1950 in Kopie an seinen Bruder Emil in Frankenthal schickte und ihn bat, beim Provinzialamt für politische Säuberung in Neustadt an der Weinstraße die Anerkennung des Bescheids für den Regierungsbezirk Pfalz zu beantragen.

³⁴ An Euthanasie beteiligt? Leserbrief von Paul Theobald, in: Die Rheinpfalz v. 21.9.2010.

³⁵ Amrhein (wie Anm. 25), S. 792.

³⁶ Staatsarchiv Hamburg, Personalakte Adolf Metzner, handgeschriebener Lebenslauf v. 8.3.1953.

³⁷ Ebd., Personalbogen.

³⁸ Landesarchiv Speyer, Best. R 18, Nr. A 33.903; die eigentliche Entnazifizierungsakte Metzners ist verloren, Schreiben des Hessischen Hauptstaatsarchivs v. 19.8.2009; so auch Thoma (wie Anm. 24), S. 193.

³⁹ Landesarchiv Speyer, Best. R 18, Nr. A 33.903, Spruchkammerbescheid v. 7.3.1949.

⁴⁰ Email des Sachgebiets Meldewesen beim Magistrat der Stadt Fritzlar an den Verfasser v. 11.9.2009.

Arzt und Dozent in Hamburg

Seit 1. April 1953 arbeitete Metzner als Sportarzt und Dozent am Institut für Leibesübungen der Universität Hamburg. Bei seiner Bewerbung verschwieg Metzner seine Mitgliedschaft in der SS und seinen Einsatz in den verschiedenen SS-Regimentern und SS-Einrichtungen. In seinem bereits zitierten handgeschriebenen Lebenslauf vom 8. März 1953 heißt es: "7. Okt. 39 bis Kriegsende Soldat, bzw. Sanitätsoffizier" und in seinen Personalbogen trug er ein: "7.X.39-6.I.46: Wehrmacht, San.Offizier".⁴¹

Gemeinsam mit seinem Kollegen Ernst Gadermann entwickelte Metzner in Hamburg die Grundlagen der telemetrischen EKG-Messung.⁴² Gadermann, so hat Claus Tiedemann, emeritierter Professor in Hamburg, festgestellt, war ebenfalls Mitglied der SS und seit Mai 1944 Bordschütze des Kampffliegers Hans-Ulrich Rudel, der nach dem Krieg ein bekannter Neonazi war. 1971 erhielt Metzner eine Professur am Institut, musste aber schon ein Jahr später - wohl aus gesundheitlichen Gründen - in den Ruhestand gehen. 1961 hatte Metzner mitgeholfen, den Sportteil der Wochenzeitung "DIE ZEIT" aufzubauen, den er bis Ende 1975 auch betreute. Chefredakteur der "ZEIT" war Josef Müller-Marein, ebenfalls ein früherer SS-Mann. Vermittelt hatte den Kontakt zu Müller-Marein Metzners Kollege Gadermann.⁴³ Ob dies Zufall war oder ob es sich dabei tatsächlich um eine "SS-Connection" handelte, wie Tiedemann vermutet, sei dahingestellt.⁴⁴ Von 1951 bis 1967 war Metzner zudem Vorsitzender der "Vereinigung alter (später hieß es: ehemaliger) Leichtathleten" und Redakteur der Vereinszeitschrift VAL bzw. VEL-Mitteilungen. Adolf Metzner starb am 4. März 1978 in Hamburg und wurde in Frankenthal beerdigt.

Nachwort

Für die politische Kultur in unserer Stadt war und ist die Diskussion um Adolf Metzner wichtig. Die kritische Auseinandersetzung mit der NS-Zeit ist nach wie vor notwendig. Immer wieder wird zu Recht darauf hingewiesen, wie gefährlich es für unser eigenes politisches Selbstverständnis wäre, würden wir die Jahre der nationalsozialistischen Diktatur und ihre Auswirkungen einfach ad acta legen. Dies gilt auch für die Biographien einzelner Persönlichkeiten, die – aus welchen Gründen auch immer - im öffentlichen Leben standen oder stehen. Lebensläufe sind unteilbar und stets als Ganzes zu sehen. Es wäre fahrlässig, würde man sich nur die Teile herausuchen – ob positiv oder negativ -, die den eigenen Vorstellungen und Intentionen entsprechen.

Erschienen in: Frankenthal einst und jetzt 2010, S. 28-36

⁴¹ Staatsarchiv Hamburg, Personalakte Adolf Metzner, handgeschriebener Lebenslauf v. 8.3.1953 und Personalbogen.

⁴² Vgl. u.a. Toni Nett, Pulszahl und Leistung, in: Die Lehre der Leichtathletik Nr. 26 v. 27.6.1967, S. 769-772, hier S. 769.

⁴³ Vgl. Lücken im Lebenslauf, in: Die Rheinpfalz v. 17.9.2010.

⁴⁴ Ebd.